

CfP Zeitgeschichte nach 1989 – Theorien / Themen / Methoden

8. Potsdamer Doktorandenforum zur Zeitgeschichte

Veranstalter: Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam Datum: 16.04.2010-17.04.2010, Ort:

Potsdam Deadline: **15.02.2010**

Vom 16. bis 17. April 2010 veranstaltet das Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) das 8. Potsdamer Doktorandenforum zum Thema „Zeitgeschichte nach 1989 – Theorien / Themen / Methoden“. Ziel der Nachwuchstagung ist es, den wissenschaftlichen Austausch und die Vernetzung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zu fördern und neueste Forschungsprojekte zu diskutieren.

Im zwanzigsten Jahr nach dem Ende des europäischen Kommunismus boomt nach wie vor die Beschäftigung mit den Ereignissen von 1989/90. Der rasante Zusammenbruch des Kommunismus in Europa und das Ende des Kalten Krieges bedeuteten einen derart starken Einschnitt für Gesellschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur, dass hinter der historischen Bedeutung von 1989/90 die jüngste Zeitgeschichte oft genug zu verschwinden droht. Während Francis Fukuyama vor zwanzig Jahren das „Ende der Geschichte“ ausrief, muss heute kaum mehr konstatiert werden, dass dieses epochale Ereignis die Geschichte hinsichtlich ihrer globalen, nationalen als auch regionalen Dimension verändert hat. Doch seit den Genoziden des ausgehenden 20. Jahrhunderts, dem „clash of civilisations“ (Huntington), seit „9/11“ sowie der internationalen Wirtschaftskrise sind Kapitel einer neuesten Zeitgeschichte hinzugekommen.

Mit dem verfrüht ausgerufenen „Ende der Geschichte“ geht also keineswegs ein Ende der Geschichtsschreibung einher. Als vorläufige Trends einer neuesten Zeitgeschichte zeichnen sich erstens die Beschäftigung mit Themen ab, die sich auf 1989 als historische Zäsur beziehen und den Zäsurcharakter betonen. Zweitens finden sich Untersuchungen, die über 1989 hinweg vielfältige Kontinuitäten aufzeigen und somit zu einer Relativierung der Zäsur beitragen. Drittens eröffnen sich infolge eines zunehmenden Abstands vom Untersuchungsgegenstand Forschungsfelder, die gezielt die Zeit nach 1989 in den Mittelpunkt stellen und neue Themen erschließen. Besonders in politikgeschichtlichen Fragestellungen kristallisiert sich das Jahr 1989 als Einschnitt sehr stark heraus, während dagegen soziale, gesellschaftliche und kulturelle Prozesse auf Kontinuitätslinien über 1989 hinaus verweisen. In vergleichender Perspektive ließe sich zudem zeigen, dass die Zäsurerfahrung nicht nur in globaler, sondern auch in europäischer Dimension keinesfalls gleich stark gewesen ist.

In einer ersten Bestandsaufnahme der Zeitgeschichte nach 1989/90 zeichnen sich fünf zentrale Themenbereiche ab, mit denen sich die jüngste Forschung auseinandersetzt.

Ein erster Themenkomplex fragt dezidiert nach dem Zäsurcharakter von 1989/90. Darunter fallen Arbeiten zur politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Transformation der postkommunistischen Länder Europas, Untersuchungen über die unterschiedlichen Wege der Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Erbe, sowie die politischen und gesellschaftlichen Folgen der Diktaturen und den aus ihnen entstehenden Erinnerungskulturen. Doch während „1989/90“ für die mittel- und osteuropäische Region offensichtlich eine Zäsur bedeutet, ist gleichzeitig danach zu fragen, inwiefern abseits weltpolitischer Konstellationen diese Signatur des 20. Jahrhunderts sowohl in westeuropäischer als auch in globaler Hinsicht eine Zäsur bedeutet.

Ein zweiter Themenbereich lässt sich mit dem Wandel des Politischen im Zuge von Globalisierungs-, Internationalisierungs-, und Europäisierungsprozessen nach 1989/90 beschreiben. Hier kommen Studien zur Bedeutung des europäischen Integrationsprozesses, zur Problematisierung abnehmender staatlicher Souveränität und den damit verbundenen Auswirkungen auf die politische Kultur der Nationalstaaten in Betracht.

Ein dritter Aspekt einer Zeitgeschichte nach 1989/90 betrifft Problemlagen der Globalisierung, wie etwa dem Staatszerfall nach der Auflösung des Ost-West-Konflikts, dem Aufstieg des internationalen Terrorismus und der Durchführung „neuer Kriege“.

Als ein viertes zentrales Themenfeld der zeithistorischen Forschung lässt sich der globale Zusammenhang von ökonomischen Prozessen und Entwicklungen, dem Wandel der Arbeitswelt und sozialer Milieus sowie einer Neuorientierung moderner Konzeptionen des Sozialstaates ausmachen. Untersuchungen zu Debatten um nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit sowie zu Phänomenen weltweiter Mobilität und Migration können hier vielfältige Anknüpfungspunkte für eine erneuerte politische, sozial- oder wirtschaftsgeschichtliche Geschichtsschreibung bereithalten.

In einem fünften Themenkomplex kann die Entwicklung hin zu einer modernen Medien- und Informationsgesellschaft, die durch Prozesse wie die Medialisierung und technische Innovationen insbesondere der Computerisierung und Vernetzung durch das Internet gekennzeichnet ist, untersucht werden. Studien, die sich dem Wandel der Öffentlichkeit oder der Bedeutung einer massenmedial basierten Populärkultur für die gesellschaftliche Kommunikation widmen, sind hier ebenso zu verorten wie Fragestellungen, die auf den beschleunigten Wandel der Wissensbestände und Wissensordnungen zielen und deren Bedeutung für die Wissenschaften selbst in den Blick nehmen.

Über diese Themenfelder hinaus muss sich die neueste Zeitgeschichte hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Verortung selbst befragen. Denn die Zeitgeschichte als „Epoche der Mitlebenden und ihre wissenschaftliche Behandlung“ (Hans Rothfels) ist durch eine besondere Nähe der Historikerinnen und Historiker zu ihrem Untersuchungsgegenstand gekennzeichnet, was die Distanz zur eigenen Forschung erschwert. Wie also kann und sollte historische Forschung konzipiert sein, die sich thematisch mit der Zeit nach 1989 beschäftigt? Welche Quellen stehen ihr zur Verfügung? Und welcher Methoden kann und muss sie sich bedienen?

Das 8. Potsdamer Doktorandenforum zur Zeitgeschichte möchte zur transdisziplinären Grenzüberschreitung sowie zum Betreten wissenschaftlichen Neulandes einladen. Es sollen Projekte präsentiert werden, die sich mit der Geschichte von, nach und jenseits 1989/90 beschäftigen, dabei räumliche und auch disziplinäre Grenzen überschreiten oder neue methodische Ansätze bereitstellen und damit zu einer Historisierung der neuesten Zeit beitragen.

Die Diskussion von Doktorandinnen und Doktoranden aus der Geschichtswissenschaft und ihrer Nachbardisziplinen soll dazu beitragen, die Konturen einer Geschichte der Gegenwart zu schärfen, die damit verbundenen Probleme zu benennen und ihre Folgen sowie Aufgaben für die historische Forschung zu diskutieren. Ziel ist es, den Zäsurcharakter von 1989/90 näher zu bestimmen, die Debatte über die Zeitgeschichte nach 1989 anzustossen und damit eine Ortsbestimmung der neuesten Zeitgeschichte im Jahr 2010 aus den verschiedenen Themen und theoretischen Ansätzen heraus zu leisten.

Erbeten sind Papers zu Dissertationsprojekten aus dem Fach Geschichte ebenso wie aus den verwandten Fächern der Geistes- und Sozialwissenschaften. Der Abgabetermin für die Beitragsvorschläge (Deutsch oder Englisch, max. 500 Wörter, als Word- oder PDF-Datei) ist der **15. Februar 2010**. Die Dauer der Präsentation ist auf 20 Minuten begrenzt. Den ReferentInnen kann ein Zuschuss zu Reise- und Unterkunftskosten gewährt werden.

Teilnehmende, die nicht vortragen möchten, sind herzlich willkommen, werden jedoch um Anmeldung bis zum 5. April 2010 gebeten.

Kontakt: Thomas Großmann, Anne Krüger, Anja Tack

Zentrum für Zeithistorische Forschung

Am Neuen Markt 1, 14467 Potsdam

doktorandenforum@zzf-pdm.de

URL: <http://www.zzf-pdm.de>